

„Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet“, heißt es in Jakobus 4,2. Und auch an anderen Stellen wird deutlich: Gott reagiert auf unser Gebet. Es ist nicht egal, ob wir beten oder nicht. Er fordert uns unmissverständlich auf zu beten: „Bittet, und es wird euch gegeben werden“ (Lk 11,9). Dass zuversichtliches Gebet trotzdem Gottes Willen sehr ernst nimmt, zeigt der folgende Artikel.

PHILIPP BUSSKAMP

# ERWARTUNGSVOLL BETEN

**Gott weiß, was wir brauchen –  
aber er will gebeten sein**



**G**ott tut Wunder. Vor einigen Monaten erzählte mir ein Täufling davon, wie Gott sein Bein durch ein Wunder von Schmerzen befreit hatte. Ich war erstaunt, denn er lief immer noch mit einer Gehhilfe. Der Täufling war begeistert von seiner Geschichte, und ich überlege, ob Gott die Beine nicht gleich ganz hätte heilen können. Manche Wunder sind weltverändernd – wie Saulus' Blendung und Heilung (Apg 9) –, und manche Gebete um Wunder bleiben offenbar ganz oder teilweise unbeantwortet. Wie können wir in einer gefallenen Welt erwartungsvoll beten?

## „Kindlich und königlich“ ist die angemessene Haltung im Gebet

Jesus gibt im *Vaterunser* (Mt 6,5-15) Anhaltspunkte dafür, welche Haltung beim Gebet hilfreich ist.

**Kindlich:** „Vater unser im Himmel“ – Gott lässt sich „Vater“ nennen, weil Jesus Christus am Kreuz dieses Vorrecht erkaufte. Seine Privilegien werden jetzt jedem Nachfolger Jesu zuteil. Er darf „Vater“ sagen und sicher sein: Gott hört ihm mit der ganzen Liebe zu, mit der er Jesus, seinem eingeborenen Sohn, zuhört.

Kinder kommen mit allen Wehwehchen und Wünschen, Erlebnissen und Frust zu ihrem Vater. Genauso freut sich Gott, wenn wir kindlich vertrauensvoll mit allem zu ihm kommen. Mit materiellen Wünschen und Wünschen nach Heilung und Veränderung. Natürlich schließt kindliches Gebet genauso das vertraute Gespräch über den Streit im Büro, die Freude über die Frühlingssonne oder die Angst vor der Matheklausur ein.

Gott weiß, was seine Kinder brauchen (Mt 6,32). Gott gibt

als guter Vater gerne gute Gaben (Jak 1,17; Lk 11,13), aber genauso wie ein guter Vater erfüllt er manche Wünsche nicht. Gute Väter sagen „Nein“, wenn der Wunsch nicht dem Besten des Kindes dient. *„Er hat ja nicht einmal seinen eigenen Sohn verschont, sondern hat ihn für uns alle hergegeben. Wird uns dann zusammen mit seinem Sohn nicht auch alles andere geschenkt werden?“* (Röm 8,32). Gott enthält also nichts vor, weil er zu geizig ist, sondern nur dann, wenn die gute Gabe einer besseren im Weg steht.

Erwartungsvolles  
Gebet steht unter  
einem Vorzeichen:

„Dein Wille  
geschehe!“

Wer weiß, dass Gott seine Bitten sortiert, kann froh für alles beten, was er für sinnvoll hält, und auch manche Wünsche äußern, von denen er nicht sicher ist, ob er sie wirklich braucht.

**Königlich:** *„Geheiligt werden dein Name, dein Reich komme“* (Mt 6,9f). Das bedeutet einen Perspektivwechsel. Jesus zeigt, dass es im Gebet zuerst um Gott und sein Wesen geht. Wie kann Gottes Name geheiligt werden? Wie kann uns sein Wesen neu bewusst werden? Was sind die verschiedenen Facetten von Gottes Charakter? Wie können andere ihn kennenlernen in all seiner Güte und Treue, Strenge und Gerechtigkeit, Gnade und Demut, Freundlichkeit und Großzügigkeit?

Nachzudenken über Gottes Charakter, ihm dafür zu danken

und ihn dafür anzubeten bringt eine mutige, hoffnungs- und vertrauensvolle Perspektive.

Wer sich auf Gottes Charakter konzentriert, wird gleichzeitig über seinen eigenen Charakter nachdenken und um Veränderung bitten, um Jesus ähnlicher zu werden. Und die eigenen Anliegen werden überprüft.

Eine königliche Perspektive – Gottes Perspektive – einzunehmen bedeutet, ihn im Gebet zu fragen, was sein Wille ist. Was er tun will, wie er sein Reich heute und hier durch seine Jünger bauen möchte. Und eine königliche Perspektive schließt Gottes Möglichkeiten ein. Er kann aus jeder schlimmen Situation noch etwas Gutes machen. Eine königliche Perspektive bedeutet auch, zu sehen, was Gott mehr und weniger wichtig ist.

Das ermutigt auch, kindlich *oft* um Wunder zu bitten: Wenn das Auto nicht anspringt, wenn der Knöchel beim Volleyball verstaucht ist – aber auch wenn die Freundin mit der Diagnose Krebs nach Hause kommt oder gerade das dritte Jobinterview innerhalb eines Jahres erfolglos blieb. Kein Wunder ist Gott zu groß und keins zu klein.

## „Dein Wille geschehe“ ist das richtige Vorzeichen für Gebet

Erwartungsvolles Gebet steht unter einem Vorzeichen: *„Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.“* Wenn Jesus an anderer Stelle sagt: *„Bittet und es wird euch gegeben; sucht und ihr werdet finden; klopf an und es wird euch geöffnet“* (Mt 7,7), dann unter diesem Vorzeichen. Er sagt zu seinen Jüngern *„Wenn ihr dann den Vater in meinem Namen um etwas bittet, wird er es euch geben, was immer es auch sei“* (Joh 15,16b).

Wer im Namen Jesu betet, benutzt die Worte „im Namen Jesu“ nicht wie eine Art Zauberformel, die das Gebet stärkt. *Im Namen Jesu* zu beten bedeutet vielmehr, im Bewusstsein dessen vor Gott zu treten, ein geretteter Sünder zu sein und das tun und erbitten zu wollen, was Jesus gefällt, was seinem Namen, seinem Wesen entspricht.

Jesus selbst hat das in Gethsemane gezeigt. Er betete: „*Mein Vater, wenn es möglich ist, lass diesen bitteren Kelch an mir vorübergehen! Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst*“ (Mt 26,39b). Jesus konnte sich als der perfekte Sohn Gottes alles erbitten, was er wollte. Er musste darum kämpfen, zum „*dein Wille geschehe*“ durchzubringen. Im vollen Bewusstsein dessen, was es ihn kosten würde, entschied er sich, den Willen des Vaters über seinen eigenen zu stellen.

**Wer weiß, dass Gott seine Bitten sortiert, kann froh für alles beten, was er für sinnvoll hält, und auch manche Wünsche äußern, von denen er nicht sicher ist, ob er sie wirklich braucht.**

Manches Gebet um wunderbare Heilung wird unter diesem Vorzeichen nicht erhört werden. Wenn Gott etwas noch Besseres als die Heilung im Blick hat, erhört er das gut gemeinte Gebet nicht. Ob das diesseits der Ewigkeit verständlich wird, ist unklar, wie Hiobs Geschichte zeigt. Auch er hat weder auf die Frage nach dem Warum noch dem Wozu eine Antwort bekommen. Wie auch Hiob begegnet Gott seinen Kindern im Leid. Aber nicht jedes Leid wird diesseits der Ewigkeit von ihnen genommen.

Tim Keller formuliert zu Röm 8,32 treffend: „Gott wird uns ent-

weder geben, worum wir gebetet haben, oder worum wir gebetet hätten, wenn wir alles wüssten, was er weiß.“<sup>1</sup>

Erwartungsvoll zu beten, heißt, zu Gott zu kommen und zu sagen: „Ich könnte mir vorstellen, dass dieses Wunder dir Ehre bringt. Es würde uns das Leben erleichtern und unseren Glauben stärken. Aber vor allem gilt: Dein Wille geschehe!“

## Geheilte Beziehungen sind das ultimative Ziel von Gebet

Gottes Ziel in der gefallenen Welt, also auch mit Wundern, ist es, Beziehung zu bauen und zu reparieren. Sünde bringt einen Bruch in die Beziehung zu Gott. Nur Sündenvergebung stellt die Beziehung wieder her. Gottes größtes Anliegen sind reiche, tiefe, vertrauensvolle Beziehungen.<sup>2</sup>

Wunder sind kein Selbstzweck oder der Normalzustand, sondern das außergewöhnliche Eingreifen Gottes, das einen Hinweis, eine Vorahnung darauf gibt, wie Gott Leben ursprünglich gedacht hat und zukünftig wiederherstellen wird.

Gottes Wirken in der Geschichte ernüchtert aber auch: Auch ein noch so großes Wunder wird – an sich – niemanden retten. Jesus hat zahllose Wunder getan, und trotzdem sind viele Leute zu seiner Zeit nicht zum Glauben gekommen. Seinen Ärger darüber sieht man in den Sätzen über den Unglauben in Chorazin und Bethsaida sowie Kapernaum (Mt 11,20-24). Menschen sind also selbst bei offensichtlichem Wirken Gottes nicht *gezwungen* zu glauben. Dass auf Wunder auch Reaktionen wie Angst und Ablehnung erfolgen können, sieht man, nachdem Jesus einen Besessenen von einer Legion Dämonen befreit (Mt 8,28-34).

Die Priorität von Beziehungen verändert auch das Gebet um

Wunder. Gottes Kinder werden immer noch um wundersame Heilungen beten, um Rettung aus schwierigen Situationen. Aber immer mit dem Blick: Was kann das Gutes bewirken? Wie kann hierdurch Gott bekannt werden? Und beim Gebet für Kranke wird der innere Trost, die Begegnung mit Gott, dem liebenden Vater und mitleidenden Bruder, wichtiger als die körperliche Heilung, auch wenn sie immer noch erwünscht und herzlich willkommen ist.

Auf einem Einsatz in Südafrika haben wir 2012 als Team eine „Jericho-Gebetsaktion“ gestartet: Eine Woche lang zog das Team jeden Tag einmal und am siebten Tag siebenmal um einen besonders berüchtigten Häuserblock in unserer Township und betete für die Bewohner: dass Gott Freiheit schenkt von Alkohol, Drogen, Prostitution und ihnen neues Leben in Jesus gibt. Innerhalb der Woche kam aus einer bisher für die Langzeitmitarbeiter völlig unzugänglichen Wohnung eine Frau auf uns zu. Sie wollte ein neues Leben beginnen, und keine zwei Wochen später war sie in der Drogenreha und auf dem Weg zu neuem Leben mit Jesus. Erstaunlich! Die Erfüllung des Gebetes hing natürlich nicht an der Zahl der Umrundungen, sondern daran, dass ernsthaft und ausdauernd zu Gott gebetet wurde.

Gott tut Wunder und freut sich, wenn wir dafür beten – vertrauensvoll, kindlich, mit seiner Perspektive und dem Anliegen geheilter Beziehungen.



Philipp Bußkamp ist Pastoralreferent der Ev.-Freik. Gemeinde Leipzig, Jacobstraße.

### Fußnoten:

- 1 Tim Keller, *Prayer: Experiencing Awe and Intimacy with God*, New York: Penguin Books, 2016, S. 228.
- 2 Siehe ausführlicher den Artikel von D. Kröker in diesem Heft.